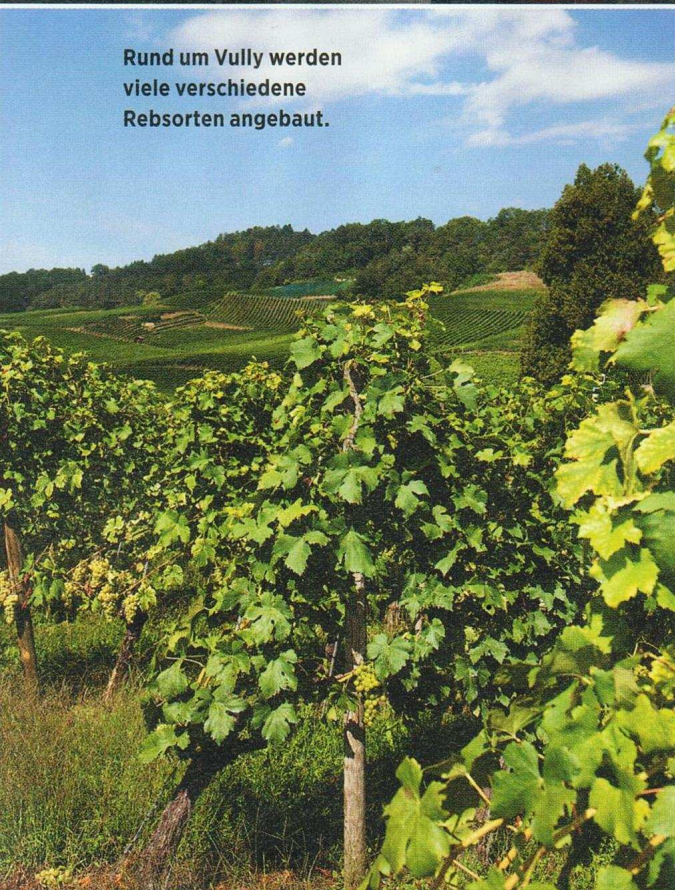


Christian Vessaz vom Weingut Cru de l'Hôpital in Môtier-Vully.



Rund um Vully werden viele verschiedene Rebsorten angebaut.



Was die Rebfläche angeht, machen wir ein Prozent der einheimischen Weinberge aus.

Wenn man sich jedoch unsere Ergebnisse bei Wettbewerben und unsere Medienpräsenz anschaut, sind wir ganz klar überrepräsentiert», erklärt Christian Vessaz, Betriebsleiter beim Cru de l'Hôpital am Murtensee. Sein Fichilien wurde 2011 beim von VINUM ausgerichteten Grand Prix du Vin Suisse Zweiter in der Kategorie Chasselas. Nur ein paar Kilometer weiter sorgt Marylène Bovard-Chervet für Aufsehen. Im vergangenen Jahr gehörte ihr Traminer 2010 zu den Finalisten desselben nationalen Wettbewerbs. Die gleiche Ehre wurde 2012 ihrem Chasselas zuteil, der ausserdem bei der Expovina mit dem Prix Vétropack ausgezeichnet wurde. Etwas südlicher sammelt auch Bonvillars seit einigen Jahren jede Menge Medaillen. Die jüngste Auszeichnung: ein Platz unter den ersten zehn für den Arquebuse beim Mondial du Chasselas. Und in den Côtes-de-l'Orbe durfte Benjamin Morel vor kurzem mit seinem in Holz ausgebauten Chardonnay Confidential zum zweiten Mal in der Kategorie Weissweine bei der Selektion der Waadtländer Weine aufs Podest steigen. Diese Erfolge ausgerechnet mit Weissweinen sind umso beeindruckender, als die Mehrheit der Produzenten ihre Regionen als Rotweingebiete betrachtet.

#### Rekordverdächtige Önologendichte

«Wenn man die Anzahl der Önologen pro Quadratmeter betrachtet, hält das Freiburger Vully einen Weltrekord», erklärt Christian Vessaz auf die Frage nach den Gründen für die Entwicklung der Region, die sich auf die Kantone Freiburg und Waadt aufteilt. «Wir haben in unserer Gegend viel Glück gehabt. Viele sehr gut ausgebildete junge Winzer haben Weingüter übernommen und eine Dynamik entstehen lassen, die nirgendwo sonst in der Schweiz zu finden ist», bekräftigt Marylène Bovard-Chervet, deren Mann Louis-Charles Bovard ebenfalls ein Önologiediplom der Hochschule Changins besitzt. Die junge Frau, die seit 2007 für die Weinbereitung auf dem Familiengut Château de Praz verantwortlich ist, glaubt, dass sie «anders arbeitet als die vorherige Generation. Wir tendieren weniger dazu, ein starres Protokoll zu be-

folgen, sondern entscheiden je nach Ausgangsmaterial über die önologischen Optionen. Das ermöglicht es uns, präzise und reaktionsschneller zu sein.» Dies ist nicht die einzige Veränderung, die die erfolgreiche Weinmacherin hervorhebt: «Die gemeinsame Verkaufsförderung der Winzer des Vully funktioniert gut. Dadurch gelingt es uns, unsere Appellation in den Vordergrund zu stellen, die sich durchaus nicht schlecht verkauft.» Jenseits der Grenze, im Kanton Waadt, kommt Pierre Gentizon zu derselben Feststellung: «Das Vully hat sich stets als eine Appellation präsentiert, ohne einzelne Dörfer hervorzuheben. Diese Einheit sorgt für eine gute Sichtbarkeit.»

Seit 2012 sind die beiden Vullys in einer gemeinsamen Appellation d'Origine Contrôlée zusammengefasst. «Wir ziehen am selben Strick wie die Freiburger, sei es in Sachen Kundschaft oder Rebsorten. Die Region ist sehr touristisch und lockt Gäste an, die gerne lokale Weine trinken. Viele Deutschschweizer und vor allem Berner besuchen die Region und trinken lieber einen Vully als einen La Côte oder einen Fendant», erklärt Pierre Gentizon. Christian Vessaz, der zum Präsidenten der neuen Vereinigung der selbstkelternen Winzer gewählt wurde, bestätigt, dass die Touristen einen wichtigen Absatzmarkt für alle Winzer der Region darstellen. Er findet jedoch, dass die Grenze früher recht ausgeprägt war. «Ab dem Jahr 2000 hatte sich das Freiburger Vully eher Neuenburg zugewandt. Der Zusammenschluss war ein Diskussionsthema, aber es brauchte einen Auslöser, um ihn zu verwirklichen.» Als das Bundesamt für Landwirtschaft den beiden Vullys aufgrund mangelnder Europakompatibilität den AOC-Status entzog - laut Brüssel dürfen zwei AOCs nicht denselben Namen tragen -, ging alles sehr schnell.

Dieser Druck seitens des Bundes hat zur Fusion einer Region geführt, die insgesamt 150 Hektar Weinberge umfasst und die feste Absicht hat, sich auf beiden Seiten der Grenze Anerkennung zu verschaffen. Eine Herausforderung für Christian Vessaz, der erklärt, dass sich «unsere Weine jenseits der Saane sehr gut verkaufen. Freiburg ist für uns allerdings noch ein Gebiet, das es zu erobern gilt. Wir sind ein reformierter Bezirk in einem katholischen Kanton, und das spürt man. Deshalb sind die Walliser Weine so